

Rainer Zitelmann

Wer war Georg Elser?

Rainer Zitelmann: Wer war Georg Elser? Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. Januar 1990, S. 8.

Am 8. November 1939 explodiert im Münchner Bürgerbräukeller eine Bombe. So wie jedes Jahr hatte Hitler in einer Rede an den Putschversuch vom November 1923 erinnert und die dabei getöteten Parteigenossen geehrt. Früher als sonst hatte er seine Ansprache beendet und die Veranstaltung verlassen. So entkommt er dem Attentat, bei dem acht Menschen getötet und 62 verletzt werden.

Noch am selben Abend verhaften Zollbeamte an der Schweizer Grenze einen Verdächtigen: Der 36 Jahre alte Schreiner Georg Elser legt schon wenige Tage später ein Geständnis ab. Doch die Gestapo will ihm nicht glauben, dass er allein für die Tat verantwortlich ist. Die Suche nach »Hintermännern« und »Drahtziehern« beginnt – vergeblich.

Seitdem ranken sich Legenden um den Anschlag vom 8. November. Noch vor wenigen Jahren verkündete Edouard Calic, der schon in dem Fälschungsskandal um den Reichstagsbrand eine unrühmliche Rolle spielte, die abenteuerliche Theorie, Elser sei von Heydrichs Sicherheitsdienst manipuliert worden. Hitler habe das Attentat bestellt, um eine Bedrohung der neutralen Schweiz vorzutäuschen. Ähnliche Behauptungen waren schon früher von Martin Niemöller oder von Hans Bernd Gisevius in Umlauf gebracht worden.

Es ist erfreulich, dass sich der Verfasser der soeben erschienenen Elser-Biographie, der Darmstädter Journalist Helmut Ortner, an den Untersuchungen der Historiker Anton Hoch und Lothar Gruchmann orientiert, die die Alleintäterschaft Elsers zweifelsfrei nachgewiesen haben. Seinem Anspruch, die Lebensgeschichte Elsers in »dokumentarischerzählerischer Form möglichst authentisch zu schildern«, wird der Autor gerecht. Der Leser kann zwischen belegbaren historischen Fakten und romanhaften Ausschmückungen unterscheiden. Doch mangelt es dem Autor an der nötigen Distanz zu seinem Helden. Gleichwohl vermag der Leser aufgrund der von Ortner ausgebreiteten Fakten auch zu einem kritischeren Urteil zu gelangen. Elser führt ein unstetes Leben, hält es an keinem Arbeitsplatz länger aus. Er fühlt sich unterfordert, ungerecht bezahlt, oder er bekommt Streit mit dem Meister. Er ist kein politischer Mensch, obwohl er Ende der Zwanzigerjahre dem kommunistischen »Rotfrontkämpferbund« beitrifft. Später erklärt er: »Wenn ich gefragt wurde, ob ich gewusst habe, dass die KPD die Absicht und das Ziel hatte, in Deutschland eine Rätediktatur oder eine Diktatur des Proletariats aufzustellen, so muss ich sagen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass ich so etwas mal gehört habe. Aber irgend etwas gedacht habe ich mir dabei bestimmt nicht. Ich dachte nicht anders, als dass man durch eine Stimmabgabe die Mandate der Kommunisten verstärken müsse und dass dann so die Partei mehr für die Arbeiterschaft tun könne. Von einem gewaltsamen Umsturz habe ich nie etwas gehört.«

Elser nimmt nur selten an politischen Gesprächen teil. Warum aber dann der Anschlag auf Hitler, zu dem er sich schon Anfang November 1938 entschließt? Er nennt die aggressive Außenpolitik Hitlers, das Hauptmotiv ist jedoch die angeblich drastische Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft im Dritten Reich. Andere Oppositionelle (auch aus den Kreisen der illegalen SPD) kamen allerdings zu anderen Ergebnissen, mussten die Tatsache anerkennen, dass das NS-Regime in mancher Hinsicht beachtliche sozialpolitische Fortschritte gegenüber der Weimarer Zeit gebracht hatte. Verwechselt Elser seine eigene missliche Situation mit der »Lage der Arbeiterklasse«?

In mancher Hinsicht drängen sich Parallelen zu dem holländischen Rätekommunisten Marinus van der Lubbe auf, der am 27. Februar 1933 den Reichstag anzündete und damit ein Fanal für die Arbeiterklasse setzen wollte. Allerdings war van der Lubbe ein in höherem Maße politisch denkender Mensch als der unpolitische Elser. Charakteristisch ist vor allem, dass man weder van der Lubbe noch Elser die (inzwischen erwiesene) Alleintäterschaft glauben wollte. Die Na-

tionalsozialisten vermuteten im einen Fall die Kommunisten, im anderen Fall den Dissidenten Otto Strasser oder den britischen Geheimdienst als Auftraggeber. »Antifaschisten« behaupteten, Elser und van der Lubbe hätten im Auftrag der Nationalsozialisten gehandelt. Offenbar ist ein Alleintäter politisch uninteressant, nicht für die eigene Argumentation einzuspannen. Dies ist auch die Tragik Elsers, dessen Person – so schreibt Ortner – bis heute »beinahe schockierend unbekannt ist«. Eine andere Tragik vergisst der Autor zu erwähnen: dass es nicht zuletzt Elsers Anschlag war, der die parallel dazu vorbereiteten Attentatspläne der deutschen Militäropposition durchkreuzte. Die ohnehin bedeutenden Schwierigkeiten bei der Sprengstoffbeschaffung waren durch die verschärfte Wachsamkeit, die dem Elser-Attentat folgte, so gewaltig gewachsen, dass die Verschwörer resignierten.